



Außenansicht der Reutersmühle im Mai 2019 | Foto: Rebecca Embgenbroich.

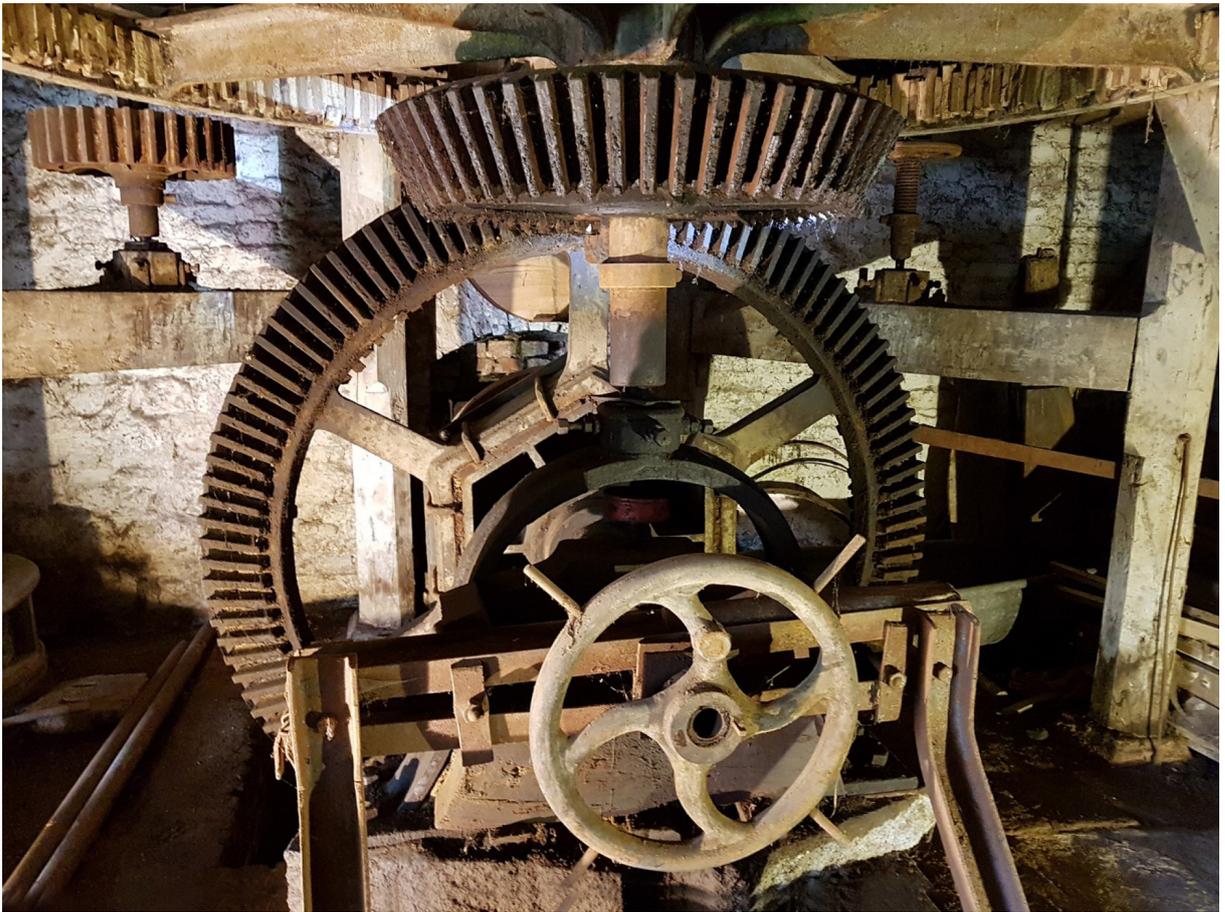
Geschichtsunterricht im Kaiserreich – Gesinnungsunterricht?

Ein Beispiel der Brüder Johann und Wilhelm Hubert Reuter

Rebecca Embgenbroich

RMdz

Mühlen sind Kulturgut



Vorwort

Das RMDZ veröffentlicht die Hausarbeit „Geschichtsunterricht im Kaiserreich - Gesinnungsunterricht? Ein Beispiel der Brüder Johann Joseph und Wilhelm Hubert Reuter“ von Rebecca Embgenbroich aus dem SS 2013 innerhalb des Studienganges BA LA Gym/Ge Geschichte und Philosophie an der Universität zu Köln im Rahmen des Seminars: Einführung in die Geschichtsdidaktik: Historisches Lernen und heterogene Schülerschaft.

In dieser Arbeit geht die Autorin auf genealogische Daten zur Reutersmühle, Mühlengasse 49 53894 Mechernich-Kommern, ein. Die 1756 erbaute Mühle gehörte vor 1794 zur Reichsherrschaft Kommern und liegt am Bleibach. Sie war eine ehemalige Bannmühle für Kommern, Roggendorf und Strempt. Die Wassermühle mit einem überschlächtigen Wasserrad, welches leider nicht mehr funktionstüchtig ist, verfügt über eine komplette Mahleinrichtung, die ebenfalls nicht mehr genutzt wird.

Der letzte Müller der Mühle ist der Urgroßonkel der Autorin, die in ihrer studentischen Hausarbeit interessante Daten zur Mühle, dem Müller und dessen Familie veröffentlicht.

Das RMDZ dankt Frau Embgenbroich für die Überlassung des Skriptes und der Fotos der Mühlenanlage.

Duisburg, den 20.08.2019





Einführung in die Geschichtsdidaktik: Historisches Lernen und heterogene Schülerschaft



„Geschichtsunterricht im Kaiserreich – Gesinnungsunterricht?
Ein Beispiel der Brüder Johann Joseph und Wilhelm Hubert Reuter“

Eine Hausarbeit von Rebecca Embgenbroich SS 2013

Dozent: Dr. Sebastian Barsch

Inhalt

I. Einleitung.....	1
I. 1. Begründung des Themas	1
I. 2. Literaturbasis.....	1
I. 3. Aufbau der Arbeit	2
II. Ein Überblick	2
II. 2. Wilhelm II.....	3
II. 3. Die Familie Reuter.....	4
III. Die Schulreformen	5
III. 1. Wilhelms II. Schulzeit als Grund für Schulreformen.....	5
III. 2. Die Schulkonferenzen	6
III. 2. 1. Der Kaiser-Erlass vom 1. Mai 1889	6
III. 2. 2. Die Schulkonferenz von 1890 und ihre Folgen	7
III. 2. 3. Die Schulkonferenz von 1900 und ihre Folgen	10
IV. Der Geschichtsunterricht als Gesinnungsunterricht?.....	12
IV. 1. Die Schulgeschichtsbücher	12
IV. 2. Gedenkfeiern.....	14
IV. 3. Ein Einblick in den Unterricht der Brüder Johann Joseph und Wilhelm Hubert Reuter	14
V. Fazit.....	15
V.1. Der weitere Werdegang der Brüder Johann Joseph und Wilhelm Hubert Reuter	16
Erklärung.....	20
Anhang	21

I. Einleitung

I. 1. Begründung des Themas

In dieser Arbeit wird der Geschichtsunterricht im Kaiserreich untersucht, indem die Frage versucht wird zu beantworten, ob es sich dabei um Gesinnungsunterricht gehandelt hat.

Die Zeit des deutschen Kaiserreichs, vor allem die Wilhelminische Ära, gibt Anlass zu dieser Fragestellung, da sie geprägt war von Vaterlandsliebe und Nationalismus. Ob dies von der gesamten Bevölkerung einheitlich vertreten wurde, ist zweifelhaft. Dennoch wurde von der Regierung und vor allem von Kaiser Wilhelm II. viel daran gesetzt, schon den Kindern in der Schule den Stolz auf ihr Vaterland zu lehren. Dies begann bereits in der Volksschule. In dieser Arbeit sollen jedoch nur die Gymnasien thematisiert werden. Die beiden weiteren höheren Schulformen, das Realgymnasium und die Oberrealschule, werden zwar erwähnt, allerdings nicht auf die Fragestellung, ob es sich um Gesinnungsunterricht handelte, untersucht.

Desweiteren wird anhand der Fragestellung versucht, ein Beispiel an meinen Vorfahren und deren Geschichtsunterricht zu geben. Dabei handelt es sich um den Urgroßonkel und dessen Bruder, die zur Zeit des Kaiserreichs schon ein Gymnasium besuchen konnten.

I. 2. Literaturbasis

Zum Thema „Das deutsche Kaiserreich“ findet sich diverse Literatur. Wird allerdings der Schulunterricht ins Zentrum gerückt und noch konkreter der Geschichtsunterricht, ist die Auswahl an Literatur sehr beschränkt. Vieles geht aus der Literatur über Kaiser Wilhelm II. hervor, da dieser sich stark für die Änderung des Schulwesens einsetzte. Diese Arbeit ist auf die Dissertation von Barbara Hanke¹ aufgebaut, die sich mit der Geschichtskultur an höheren Schulen im Kaiserreich sowie der Weimarer Republik auseinandergesetzt hat.² Durch diese Dissertation konnte weitere hilfreiche Literatur

¹ Barbara Hanke: Geschichtskultur an höheren Schulen von der Wilhelminischen Ära bis zum Zweiten Weltkrieg, Das Beispiel Westfalen, in: Prof. Dr. Saskia Handro/Prof. Dr. Bernd Schönemann (Hrsg.): Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 6, Münster, 2010.

² Weltkrieg, Das Beispiel Westfalen, in: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hrsg.), Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 6, Münster, 2010.

gefunden werden, wie zum Beispiel „Untersuchungen zum Geschichtsbild der Wilhelminischen Ära und der Weimarer Zeit“ von Horst Schallenberg, der sich mit dem Thema der Geschichtsbücher an Volksschulen, aber auch höheren Schulen befasste.³ Da ,wie schon erwähnt, vieles zum Thema des Geschichtsunterrichts von Kaiser Wilhelm II. ausgeht, wird in dieser Arbeit auch die Biografie von Christopher Clark über Wilhelm II. verwendet⁴ sowie ein Bericht über Wilhelms II. Jugend und dessen Schulzeit.⁵

Was den Teil meines Urgroßonkels und dessen Bruder betrifft, waren nur sehr wenige Informationen zu finden. Anhand von Schülerlisten, Jahresberichten und Einträgen in Konferenzbüchern des Gymnasiums, lässt sich deren Schulzeit dennoch grob zurück verfolgen.

I. 3. Aufbau der Arbeit

Um besser in das eigentliche Thema der Arbeit einleiten zu können, soll zunächst ein kurzer Überblick über das deutsche Kaiserreich, Wilhelm II. und die Familie Reuter gegeben werden. Mithilfe dieser Einbettung wird dann auf die beiden Schulkonferenzen von 1890 und 1900 eingegangen und deren Folgen aufgezeichnet. Zuvor wird ein Blick auf die Schulzeit von Wilhelm II. geworfen, um dessen Verhalten in den Schulkonferenzen, gerade der von 1890, besser nachvollziehen zu können. Daraufhin wird konkret die Fragestellung, ob Geschichtsunterrichts als Gesinnungsunterricht betrieben wurde, thematisiert, indem die Schulgeschichtsbücher und die Gedenkfeiern betrachtet werden. Als letzter Punkt in diesem Abschnitt wird dann versucht ein Beispiel der Geschwister Reuter und deren Unterricht zu geben, deren weiterer Werdegang dann im Fazit kurz angesprochen wird.

II. Ein Überblick

Im Folgenden soll nun ein Überblick zum Deutschen Kaiserreich, Wilhelm II. sowie den Brüdern Johann Joseph und Wilhelm Hubert Reuter gegeben werden.

³ Horst Schallenberg: Untersuchungen zum Geschichtsbild der Wilhelminischen Ära und der Weimarer Zeit, Eine vergleichende Schulbuchanalyse deutscher Schulgeschichtsbücher aus der Zeit von 1888 bis 1933, Ratingen, 1964.

⁴ Christopher Clark: Wilhelm II. Die Herrschaft des letzten deutschen Kaisers, München, 2008.

⁵ John Charles Gerald Röhl: Wilhelm II. Die Jugend des Kaisers 1859-1888, München, 1993.

II. 1. Das deutsche Kaiserreich

Das am 1. Januar 1871 in Versailles gegründete deutsche Kaiserreich⁶, wird heute meist mit Otto von Bismarck dem „eisernen Kanzler“ und „Realpolitiker“ verbunden, der durch sein geschicktes Taktieren und Nutzen von Gelegenheiten, einen Großteil zur Gründung des Kaiserreichs beigetragen hat. Man kann nahezu sagen, dass er den eigentlichen Kaiser, Wilhelm I., in den Schatten gestellt hat, der selbst einmal geäußert haben soll „Es ist nicht leicht, unter einem solchen Kanzler Kaiser zu sein.“⁷.

Doch nicht nur Otto von Bismarck war eine der herausstechenden Persönlichkeiten, sondern auch Kaiser Wilhelm II., der seinem Vater Kaiser Friedrich III. am 15. Juni 1888⁸ auf den Thron folgte. Dieser hingegen wird heute meist mit Imperialismus, Militarismus und dem daraus folgenden Weg in den Ersten Weltkrieg verbunden, wobei gerade der letzte Punkt kritisch betrachtet werden sollte und heute immer noch Bestandteil des historischen Diskurses ist.

Das deutsche Kaiserreich war geprägt von kulturellem Nationalbewusstsein und politischem Nationalismus.⁹ Zahlreiche Denkmäler, seien es Kriegsdenkmäler oder Denkmäler für Persönlichkeiten, wurden sowohl vom Staat, als auch von Privatleuten errichtet. Genauso fanden regelmäßige Feiern zum Gedenken an Kaisergeburtstage, Jubiläen und Kriege statt.¹⁰

In den Schulen war der Nationalismus gerade in der wilhelminischen Ära überall anzutreffen. Vor allem im Geschichtsunterricht der in den folgenden Kapiteln behandelt werden soll.

II. 2. Wilhelm II.

Kaiser Wilhelm II. wurde am 27. Januar 1859 in Berlin geboren.¹¹ Dass er auch „Wilhelm der Plötzliche“ genannt wurde, war auf sein sprunghaftes Verhalten zurückzuführen.¹² Schon während seiner Regierungszeit, aber vor allem nach dem

⁶ Hans-Ulrich Wehler: Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918, Göttingen, 1994, S. 60.

⁷ Ludwig Bamberger: Bismarcks großes Spiel, Die geheimen Tagebücher Ludwig Bambergers, Hg. von Ernst Feder, Frankfurt Am Main, 1932, S. 8.

⁸ Christopher Clark: Wilhelm II., Die Herrschaft des letzten deutschen Kaisers, München, 2008, S.342.

⁹ Hans-Peter Ullmann: Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918, Frankfurt Am Main, 1995, S. 17.

¹⁰ Vgl. ebd. S. 30.

¹¹ Christopher Clark: Wilhelm II., S. 342.

¹² Dieses Verhalten ist, aus heutiger Forschung betrachtet, wahrscheinlich auf seine komplizierte Geburt zurückzuführen. Aufgrund seiner Steißlage, wird er wahrscheinlich eine Zeit lang nicht genügend

verlorenen Ersten Weltkrieg, wurde in zahlreichen Biografien spekuliert inwieweit der letzte deutsche Kaiser „geisteskrank“ war. Verschiedenste Studien wurden aufgestellt, die die vermutete Geisteskrankheit belegen sollten. Wobei bedacht werden muss, dass dabei eher der Schuldige dafür gesucht wurde, wer „die Verantwortung für die katastrophale Wende des deutschen Schicksals seit 1914 trug“¹³ und nicht danach gegangen wurde, ein möglichst objektives Bild des Kaisers nachzuzeichnen.

Dennoch ist nicht zu verkennen, dass Wilhelm II. ein Verhalten aufzeigte, welches Macht demonstrieren sollte. Als Beispiel sei hier seine Flottenpolitik genannt oder sein Bestreben danach das Deutsche Reich zu einer Weltmacht zu machen.¹⁴

Dass er auch in Sachen Bildung eine Schlüsselrolle spielen wollte, wird in dem Abschnitt, der die Schulreformen behandelt, gezeigt.

II. 3. Die Familie Reuter

Familie Reuter war eine alteingesessene und wohlhabende Familie aus Kommern, einem kleinen Ort in der Eifel. Seit ungefähr 1820 sind sie im Besitz der Wassermühle in Kommern gewesen, die 1756¹⁵ erbaut wurde.¹⁶

Als erster Sohn von Johann Hubert und Anna Maria Josepha Reuter wurde Johann Joseph am 19. Januar 1872 in Kommern geboren. Die Geburt seines Bruders Wilhelm Hubert folgte ein Jahr später am 13. März 1873 ebenfalls in Kommern.¹⁷ Neben den beiden Brüdern hatten die Eltern vier weitere Kinder. Der 1876 geborene Albert Anton Reuter, über den allerdings nichts bekannt ist, und drei weitere Kinder, welche direkt nach der Geburt oder im Kleinkindalter verstorben sind.

Aufgrund des Wohlstandes der Eltern, konnten sie ihren Kindern ermöglichen das Gymnasium zu besuchen. Seit 1886 gingen die Brüder auf das „Königliche Gymnasium

Sauerstoff zugeführt bekommen haben, was einen leichten Hirnschaden zur Folge hatte. Dieser, als frühkindliches exogenes Psychosyndrom bekannt, äußert sich z.B. in Rücksichtslosigkeit, gestörtes Sozialgefüge, Reizüberempfindlichkeit, Hyperaktivität oder Konzentrationsstörungen.

Vgl. John C. G. Röhl: Wilhelm II. S. 36.

¹³ Vgl. Christopher Clark: Wilhelm II., S. 40.

¹⁴ Vgl. ebd. S. 181 f.

¹⁵ Gravur im Wappen der Mühle.

¹⁶ Ein genaues Datum der Inbesitznahme lässt sich aufgrund fehlender Unterlagen nicht bestimmen.

¹⁷ Vgl. Totenzettel im Anhang S. 22.

zu Münstereifel“.¹⁸ Während der Schulzeit wohnten sie bei Verwandten, da es unter damaligen Möglichkeiten der Fortbewegung nicht möglich war, jeden Tag bis in das ca. 20 km entfernte Bad Münstereifel zu kommen.

In einem späteren Abschnitt soll dann, soweit es die gefundenen Informationen erlauben, auf den Unterricht der beiden am Gymnasium eingegangen werden.

III. Die Schulreformen

Im folgendem soll auf die Jugend und konkret auf die Zeit Wilhelms II. am Gymnasium eingegangen werden, da diese großen Einfluss auf sein späteres Verhalten und seine Entscheidungen bei den Schulkonferenzen von 1890 und 1900 sowie auf den Kaiser-Erlass von 1889 hatte.

III. 1. Wilhelms II. Schulzeit als Grund für Schulreformen

Seinen ersten Unterricht erhielt Wilhelm II. im Februar 1864 im Alter von fünf Jahren.¹⁹ Bis der junge Wilhelm seinen Erzieher Georg Ernst Hinzpeter zugewiesen bekam, schien ihm der Unterricht Spaß gemacht zu haben. Hinzpeter forderte jedoch absolute Disziplin, war autoritär und duldet keine Widerworte. Man kann sagen, dass er Wilhelm in absoluter Gewalt hatte.²⁰ Er wurde von Wilhelms Mutter engagiert und genoss deren volles Vertrauen.²¹ Auch Hinzpeter war es, der es für sinnvoll hielt, Wilhelm nach Kassel auf das Gymnasium zu schicken. Seiner Meinung nach lernte er dort am besten die „Disziplinierende Gewalt des Zwanges“²² und die daraus folgende Pflichterfüllung kennen. Genauso sollte der Besuch des Gymnasiums sein Selbstbewusstsein stärken. Hinzpeters Vorstellung des Erziehungsplanes war demnach für diese Zeit modern, aber dennoch radikal.²³

Wird nun ein Blick auf den Stundenplan von Wilhelm II. geworfen, ist festzustellen, dass er die meiste Zeit des Tages in der Schule verbrachte und wenn er zu Hause war,

¹⁸ Gegründet vom Jesuitenorden am 29. September 1625.

<http://www.stmg.de/index.php/schulprofil/schulgeschichte> am 11.10.2013

¹⁹ John Charles Gerald Röhl: Wilhelm II., S. 136.

²⁰ Vgl. ebd. S. 232.

²¹ Vgl. ebd. S. 181.

²² Ebd. S. 182.

²³ Vgl. ebd. 182.

Nachhilfestunden hatte oder weitere Aufgaben von Hinzpeter erhielt. Um seinen Stundenplan in Zahlen auszudrücken hatte er im Sommersemester 1876 38 Stunden Unterricht in der Woche und weitere elf Stunden Nachhilfe von Lehrern, denen seine Leistungen im Unterricht nicht genügten. Somit hatte er nur elf Stunden Freizeit, die wiederum von Hinzpeter dazu genutzt wurden, um Spaziergänge zu machen oder ausreiten zu gehen. Was die Stundenverteilung der verschiedenen Fächer betraf, kann man als Beispiel Griechisch und Latein mit 19 Stunden und Geschichte und Geographie mit drei Stunden in der Obersecunda aufführen. In diesen Wochenstunden sind die Nachhilfestunden noch nicht mit inbegriffen.²⁴ Dieses Beispiel wurde gewählt, da genau diese Fächer in der Schulkonferenz von 1890 und dem Kaiser-Erlass von 1889 eine wichtige Rolle spielen.

Wilhelms Zeit am Gymnasium war demnach mit vollkommener Disziplin verbunden. Zusätzlich hatte er ein enormes Pensum an Unterrichtsstunden, auf die weitere Nachhilfestunden folgten. Er verbrachte die meiste Zeit also mit dem Lernen von Dingen, die er selbst nicht für sinnvoll erachtete und die ihn teils überforderten.

III. 2. Die Schulkonferenzen

III. 2. 1. Der Kaiser-Erlass vom 1. Mai 1889

In dem an Otto von Bismarck adressierten Erlass verkündet Wilhelm II., dass er sich schon länger damit auseinandersetzt, inwieweit man die Schule dazu gebrauchen kann, „um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken.“²⁵ Neben dem Punkt die Sozialdemokratie schon in der Schule aus den Köpfen der Kinder zu verbannen, geht es auch darum, dass die „vaterländische Geschichte“²⁶ mehr Betonung erlangen soll und wie dies am besten in den Schulen umgesetzt werden kann.

Es ist nicht zu übersehen, dass er damit eine klare Politisierung der Schulen anstrebte. Bestimmte politische Strömungen, in diesem Fall die Sozialdemokratie, sollten in den Schulen von den Schülern ferngehalten werden.²⁷ Um sein Vorhaben zu begründen

²⁴ Vgl. ebd. S. 227 f.

²⁵ Gerhardt Giese: Quellen zur deutschen Schulgeschichte seit 1800, in: Wilhelm Treue (Hg.), Quellensammlung zur Kulturgeschichte, Bd. 15, Göttingen, 1961, S. 194.

²⁶ Ebd. S. 194.

²⁷ Hilke Günther-Arndt: Monarchische Präventivbelehrung oder Curriculare Reform?, Zur Wirkung des Kaiser-Erlasses vom 1. Mai 1889 auf den Geschichtsunterricht, in: Karl-Ernst Jeismann (Hg.): Bildung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert, Mobilisierung und Disziplinierung, Stuttgart, 1989, S. 257.

sprach er davon, „dass die Lehre der Sozialdemokratie nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre widersprechen, sondern in Wirklichkeit unausführbar und in ihren Konsequenzen dem Einzelnen und dem Ganzen gleich verderblich sind.“²⁸ Die Schule hatte die Aufgabe die „Liebe zum Vaterlande“²⁹ den Schülern nahezubringen. Schon hier sprach er an, dass im Geschichtsunterricht ein größerer Schwerpunkt auf die neueste Geschichte und vor allem die Deutsche Geschichte gelegt werden müsste, denn der Geschichtsunterricht hatte die Aufgabe den Patriotismus und auch die Religion zu kräftigen.³⁰ Für eine solche Aufgabe kam es ihm auch darauf an „die Lehrer zu befähigen, die neue Aufgabe mit Hingebung zu erfassen und mit praktischen Geschicke durchzuführen.“³¹

Diese Punkte lassen sich schon auf seine eigene Schulzeit zurückführen, über die er in seiner Rede bei der Schulkonferenz von 1890 beklagte, dass zu viel, alte statt deutscher Geschichte behandelt wurde.

Was die Bekämpfung der Sozialdemokratie betrifft, hatte dieser Kaiser-Erlass allerdings bereits Vorläufer, denn schon 1878 beschäftigte man sich damit, wie man der Sozialdemokratie am besten entgegenwirken konnte.³² Dadurch, dass sich nun auch Wilhelm II. in die ohnehin stattfindenden Diskussionen um die Schulentwicklung einmischte, kam es zwangsläufig zu der Einberufung der Schulkonferenz von 1890.

III. 2. 2. Die Schulkonferenz von 1890 und ihre Folgen

Die einberufene Schulkonferenz fand am 4. Dezember 1890 zu einem Zeitpunkt statt, an dem sich innenpolitisch im deutschen Kaiserreich, durch den Rücktritt Otto von Bismarck am 18. März 1890³³, grundlegende Dinge geändert haben.³⁴ Für die Teilnehmer war der eigentliche Grund der Konferenz die langjährige Diskussion um die Monopolstellung des Gymnasiums.³⁵ Bis dahin gab es zwischen den drei höheren Schulen, dem Gymnasium, dem Realgymnasium sowie der Oberrealschule eine Abstufung. Zwar war es möglich an den beiden anderen höheren Schulen das Abitur zu

²⁸ Gerhardt Giese: Quellen zur deutschen Schulgeschichte, S. 194.

²⁹ Ebd. S. 194.

³⁰ Vgl. ebd. S. 194.

³¹ Gerhardt Giese: Quellen zur deutschen Schulgeschichte, S. 195.

³² Hilke Günther-Armdt: Monarchische Präventivbelehrung, S. 259.

³³ Christopher Clark: Wilhelm II., S.343.

³⁴ Vgl. Barbara Hanke: Geschichtskultur an höheren Schulen, S. 24.

³⁵ Vgl. Margret Kraul: Das deutsche Gymnasium 1780-1980, Frankfurt Am Main, 1984, S. 100.

absolvieren, es berechnete die Schüler allerdings nur eingeschränkt dazu Universitäten zu besuchen. Das Gymnasium war die einzige Schule, die zu der Zeit einen uneingeschränkten Zugang zu Universitäten sowie den Eintritt in den mittleren und höheren Staatsdienst sicherte.³⁶

Mit seiner Eröffnungsrede wurde den Anwesenden dann aber schnell deutlich, dass es Wilhelm II. in erster Linie um andere Dinge ging, als sich mit dem Problem der Monopolstellung des Gymnasiums zu befassen. Schon zu Beginn seiner Rede kritisierte er das fehlende „Gefecht gegen die Sozialdemokratie“³⁷ sowie den Stillstand der Verbreitung des Einheitsgedankens nach der Gründung des deutschen Kaiserreichs in den Schulen. Auch seine eigene Zeit am Gymnasium, über die er sich des Öfteren in dieser Rede beklagte, sprach er direkt zu Beginn an, wenn er sagte „ Ich kann zu Ihnen als Eingeweihter sprechen, denn Ich habe auch auf dem Gymnasium gesessen und weiß, wie es da zugeht-[...]“³⁸

Dass seine eigene Schulzeit Auswirkungen auf sein Handeln in den Schulkonferenzen hatte, zeigt auch folgendes Zitat. Er sprach sich dafür aus, dass dem Schüler nützliche Dinge für das Leben beigebracht werden müssten, dass es nicht weiter darum gehen dürfe, dass der Schüler möglichst viel lernt. „Es wird von dem Grundsatz ausgegangen, daß der Schüler vor allen Dingen soviel wie möglich wissen müsse; ob das für das Leben paßt oder nicht, das ist Nebensache.“³⁹

Am wichtigsten scheint ihm in dieser Rede der Punkt zu sein, dass die deutsche Geschichte im Geschichtsunterricht zu sehr vernachlässigt wurde. Ansonsten gäbe es von „den jungen Leuten“ nicht so viel Kritik an der Regierung oder Verweise auf das Ausland, wenn man ihnen die Entwicklung nach der französischen Revolution näher bringen würde. Dem Geschichtsunterricht fehlt es nach Wilhelm II. eindeutig an der „nationalen Basis“, wenn er sagt „Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen; wir sollen nationale junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen und Römer“⁴⁰. Genauso müsse der „deutsche Aufsatz“ im Zentrum stehen,

³⁶ Vgl. Hans-Peter Ullmann: Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918, S. 185.

³⁷ Gerhardt Giese: Quellen zur deutschen Schulgeschichte, S. 196.

³⁸ Ebd. S. 196.

³⁹ Ebd. S. 197.

⁴⁰ Ebd. S. 197.

womit er auf die zahlreichen Stunden in Latein und Griechisch einging, die seiner Meinung nach nicht mehr „maßgebend“ sind und reduziert werden sollten.⁴¹

Ein weiterer Punkt auf den er einging, war die fehlende körperliche Ertüchtigung sowie die Krankheitserscheinungen der Kinder während der Schulzeit. Die hygienischen Bedingungen sollten in den Schulen verbessert werden, denn auf diese seien Krankheitserscheinungen wie Kurzsichtigkeit zurückzuführen. Wilhelm II. betonte, dass diese Dinge nur dann verbessert werden könnten, wenn die richtigen Maßnahmen zur körperlichen Ertüchtigung getroffen werden würden. „Ich suche nach Soldaten [...]“ und deswegen müsse gewährleistet sein, dass „jeder Lehrer, der gesund ist, [turnen können muß], und jeden Tag soll er turnen.“⁴²

Dadurch, dass Wilhelm II. in seiner Rede zusammenfassend auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie, die Schwerpunktverlagerung auf die deutsche Geschichte im Geschichtsunterricht, die Reduzierung des Lateinischen und Griechischen sowie die körperliche Ertüchtigung einging, sprach er an dem eigentlichen Grund des Zusammentreffens vorbei.

Als Folge dieser Konferenz kam es also nicht zu einer Klärung über die Monopolstellung des Gymnasiums. Diese behielt das Gymnasium weiterhin bei. Vielmehr wurden die Lehrpläne verändert. Die Stunden des Deutschunterrichts wurden erhöht, die der alten Sprachen wurden als Folge darauf gesenkt. Zudem gab es mehr Stunden in Leibeserziehung und die deutsche Geschichte gewann einen größeren Stellenwert im Geschichtsunterricht.⁴³ Was das Thema der Bekämpfung der Sozialdemokratie betrifft, konnte man sich allerdings nicht einigen. Auf dem Historikertag 1893 in München, sprachen sich einige Historiker (38 gegen 29) gegen eine solche Politisierung des Geschichtsunterrichts aus, da sie darin Züge des Gesinnungsunterrichtes sahen.⁴⁴

Einen genaueren Blick auf den Punkt des Gesinnungsunterrichts wird im folgenden Kapitel geworfen.⁴⁵

⁴¹ Ebd. S. 197.

⁴² Ebd. S. 200.

⁴³ Vgl. Christopher Clark, Wilhelm II., S. 92.

⁴⁴ Vgl. Hilke Günther-Arndt: Monarchische Präventivbelehrung, S. 258.

⁴⁵ Die Schulkonferenz von 1890 und ihre Folgen könnten noch im weit größeren Umfang bearbeitet werden, hier fehlt allerdings der Rahmen dafür. Weitere Informationen, wie die Reaktion verschiedener

III. 2. 3. Die Schulkonferenz von 1900 und ihre Folgen

Da in der Konferenz von 1890 das Hauptanliegen, die Monopolstellung des Gymnasiums aufzuheben, nicht geklärt werden konnte, begannen unmittelbar nach der Konferenz erneute Diskussionen. Zwangsläufig lief es darauf hinaus, dass sich mit diesem Thema erneut befasst werden musste. Die Realanstalten, genauer gesagt die Kadettenanstalten, welche sich nach den Lehrplänen der Realgymnasien richteten, hatten einen neuen und entscheidenden Fürsprecher hinter sich stehen. Den Kaiser persönlich. Zehn Jahre nach der Konferenz von 1890 sprach er sich dafür aus, dass den Absolventen der Kadettenanstalten die Hochschulzugangsberechtigung zustehen solle. Ohne diese Berechtigung hätten die Absolventen nämlich nur den Beruf des Offiziers ausüben können. Da die erwähnten Anstalten so unterrichteten wie an Realgymnasien, musste den beiden anderen höheren Schulformen zwangsläufig auch die Berechtigung zu einem Studium an Universitäten ausgesprochen werden. Unter diesen Umständen wurde 1900 eine weitere Schulkonferenz einberufen.⁴⁶

In dieser Schulkonferenz ging es desweiteren auch um die Verstärkung der naturwissenschaftlichen Fächer, die zu dieser Zeit immer wichtiger wurden.

Während den Verhandlungen wurde diskutiert, wie beide Ziele umgesetzt werden konnten. Der Kultusminister Dr. Studt sprach in seiner Rede davon, dass es zwei Wege zur Umsetzung gebe. Zum einen könne man, „[...] [um] die Kenntnisse in den realistischen Fächern [zu] vermehren.“⁴⁷, was allerdings zur Folge hätte, dass das Gymnasium seinen „humanistischen Charakter“⁴⁸ nach und nach verlieren würde. Der andere Weg wäre gewesen, die höheren Schulformen mit einem gleichberechtigten Abschluss auszustatten. Dadurch wiederum würde das Gymnasium seine Monopolstellung unter den Schulen verlieren. Allerdings könnte es dann seinen humanistischen Weg weitergehen, da ja die anderen Schulen die naturwissenschaftlichen Fächer bedienen würden.⁴⁹

politischer Gruppierungen, sind in Hilke Günther-Arndt: Monarchische Präventivbewegung, Barbara Hanke: Geschichtskultur an höheren Schulen sowie Gerhardt Giese: Quellen zur deutschen Schulgeschichte nachzulesen.

⁴⁶ Vgl. Margret Kraul: Das deutsche Gymnasium, S.112 f.

⁴⁷ Gerhardt Giese: Quellen zur deutschen Schulgeschichte, S. 205 f.

⁴⁸ Ebd. S. 206.

⁴⁹ Vgl. ebd. S. 206.

Der schon bekannte Dr. Hinzpeter beklagte in der Konferenz, dass die geforderten Aufgaben von 1890 nur schwer bis gar nicht umsetzbar waren. Die Überforderung der Schüler durch zu viele Unterrichtsstunden sollte reduziert werden, gleichzeitig sollten aber die Fächer wie Deutsch, Geschichte und die Naturwissenschaften einen höheren Stellenwert erlangen, was wiederum zu einer höheren Stundenzahl führen würde. Somit konnte man beide Probleme nicht beheben. So sah auch Hinzpeter nur die Möglichkeit, dass das Gymnasium „[...] entweder seine traditionelle Organisation oder seine traditionelle privilegierte Stellung [...]“ aufgab.⁵⁰

In der Konferenz entschied man sich für den zweiten Weg. Das Gymnasium verlor seine Monopolstellung und wurde mit den anderen höheren Schulen auf eine Ebene gesetzt. Dadurch konnte es aber seine eigentliche humanistische Ausrichtung beibehalten. In den Ergebnissen der Schulkonferenz wurde zu den verschiedenen Ausrichtungen der Schulen unter anderem folgendes festgehalten:

„Da aber die drei neunklassigen Anstalten in Hinsicht auf Spezialkenntnisse und auf die Art der Gesamtbildung in verschiedener Weise für die verschiedenen Berufszweige vorbereiten, so ist in Bezug auf jedes Studium die geeignetste Anstalt ausdrücklich zu bezeichnen. Ist eine andere gewählt worden, so hat eine ausreichende Ergänzung durch den Besuch von Vorkursen auf der Hochschule oder in sonst geeigneter Weise zu erfolgen.“⁵¹

Somit konnte sowohl das Problem der Hochschulzugangsberechtigungen, als auch die Vermehrung von naturwissenschaftlichen Fächern gelöst werden. Im kaiserlichen Erlass vom 26. November 1900 wurde dann nochmal konkret festgehalten, dass nun das Realgymnasium und die Oberrealschule gleichberechtigt neben dem Gymnasium standen und, dass die Reifeprüfung an allen drei Schulen den Besuch einer Universität berechtigte.⁵²

Im folgenden Kapitel soll nun darauf eingegangen werden, inwieweit vor allem die Beschlüsse zum Geschichtsunterricht umgesetzt wurden.⁵³

⁵⁰ Ebd. S. 207 f.

⁵¹ Ebd. S. 213.

⁵² Friedrich Wilhelm Saal: Das Schul- und Bildungswesen, in: Wilhelm Kohl (Hg.), Westfälische Geschichte, Das 19. und das 20. Jahrhundert, Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 3, Düsseldorf, 1984, S. 595.

⁵³ Auch die Schulkonferenz von 1900 kann noch deutlich genauer analysiert und besprochen werden, doch auch dafür fehlt in dieser Arbeit der Rahmen. Weitere Beschlüsse, wie zum Beispiel die schon 1890 angesprochene fehlende körperliche Ertüchtigung, können in Gerhardt Giese: Quellen zur deutschen Schulgeschichte ab S. 213 nachgelesen werden.

IV. Der Geschichtsunterricht als Gesinnungsunterricht?

Die Beschlüsse der Konferenzen sowie die Absichten Wilhelms II. geben Anlass dazu die These aufzustellen, dass es sich bei dem Geschichtsunterricht im Kaiserreich, gerade in der Wilhelminischen Ära um Gesinnungsunterricht gehandelt hat.⁵⁴ Indem im folgendem auf die Schulgeschichtsbücher sowie Gedenkfeiern eingegangen wird, soll versucht werden, die These zu beantworten. Desweiteren wird dann ein Beispiel des Geschichtsunterrichts der Gebrüder Reuter gegeben.

IV. 1. Die Schulgeschichtsbücher

Aufgrund des herrschenden Geschichtsbildes in der Wilhelminischen Ära, welches sich als verengt und einseitig beschreiben lässt, hatte es der Geschichtsunterricht ziemlich leicht, den Schülern eine bestimmte politische Richtung nahe zu bringen. Aufgebaut auf die Liebe zum Vaterland und zum Kaiser sowie der Stolz auf das deutsche Heer und dessen Kriegsrühm, findet man in den Schulgeschichtsbüchern eine Verherrlichung Preußens und des Herrscherhauses. Die Reichsgründung von 1871 wird allein auf die preußische Macht zurückgeführt, die gleichzeitig die Grundlage der kaiserlichen Macht war.⁵⁵

In einem 1916, also während des Ersten Weltkriegs, erschienenen Geschichtsbuch von Friedrich Neubauer findet man in der Gliederung des Buches einen eigenen Abschnitt über Wilhelm II. Auch hier werden die Geschichte Preußens und die Einigungskriege zur Stärkung des nationalen Bewusstseins besonders hervorgehoben.⁵⁶

Im Allgemeinen wurden in den Geschichtsbüchern des Öfteren Abschnitte über den Persönlichkeitskult, die Kriegsgeschichte und den Nationalismus verarbeitet. Der Persönlichkeitskult, man nehme als Beispiel Arminius als Befreier Germaniens, sollte das Kollektivbewusstsein stärken. Zudem war die Geschichte teilweise nach Persönlichkeiten gegliedert. Dabei sind nicht nur Personen des jeweiligen Herrscherhauses erwähnt worden, sondern auch Personen wie Krupp, der als

⁵⁴ Definition von Gesinnung: „Haltung, die jemand einem anderen oder einer Sache gegenüber grundsätzlich einnimmt; geistige und sittliche Grundeinstellung eines Menschen“, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Gesinnung> 12. 10.2013

⁵⁵ Vgl. Horst Schallenberg: Untersuchungen zum Geschichtsbild der Wilhelminischen Ära und der Weimarer Zeit, Eine vergleichende Schulbuchanalyse deutscher Schulgeschichtsbücher aus der Zeit von 1888 bis 1933, Ratingen, 1964, S. 55.

⁵⁶ Friedrich Neubauer: Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten für mittlere Klassen, mit Anhang Bürgerkunde, Halle, 1916.

„Kanonenkönig“ dargestellt wurde.⁵⁷ Durch diese Darstellung sollte bezweckt werden, dass den Schülern durch die Heldentaten der verschiedenen Persönlichkeiten, das nationale Bewusstsein näher gebracht wurde.

Beim Thema Kriegsgeschichte kam man als Schüler meist nicht an Bismarcks berühmter Aussage „Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Eisen und Blut“⁵⁸ vorbei. Aufgrund der Darstellung der Kriegsgeschichte, in der Kaiser Wilhelm I. beispielsweise als Vorbild für alle soldatischen und militärischen Eigenschaften gezeigt wurde, scheint sich die These des Gesinnungsunterrichts schon zu festigen, wenn man annimmt, dass der Militarismus und damit der Stolz auf das Vaterland und dessen Verdienste, den Schülern verdeutlicht werden sollte.

Das Thema des Nationalismus bestärkt die These ebenfalls, wenn in den Geschichtsbüchern „[...] völkische, nationale und imperialistische Ziele [...]“⁵⁹ vermischt wurden, um das Prestigedenken über die eigene Nation zu stärken. In Punkten, die das Ausland betrafen, sind Differenzen zwischen dem Deutschen Reich und beispielweise England (z. B. Flottenpolitik), als Neid des anderen Landes auf das Deutsche Reich dargestellt worden. Das Eigene war immer das Gute, alles Fremde hingegen wurde skeptisch angesehen, bis hin zu einer Abstufung ins Minderwertige. Auch bei diesem Thema durfte Otto von Bismarck nicht fehlen, indem man seine Aussage „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt“ zitierte, die er im Zusammenhang zu Drohungen Russlands äußerte.⁶⁰ Durch eine solche Darstellung des Deutschen Reiches und der Abstufung anderer Länder, ist es nachvollziehbar, dass die Schüler ein starkes nationalistisches Denken annahmen. Auf den Nationalismus folgte der Imperialismus, der in den Geschichtsbüchern damit begründet wurde, dass man das Deutsche Reich durch den Ausbau der Flotte und den Erwerb von Kolonien schützen wollte.⁶¹

Die Geschichtsbücher geben weit mehr Argumente dafür her, dass es sich um Gesinnungsunterricht handelte. Durch die aufgezeigten Beispiele sollten die prägnantesten Indizien gezeigt werden. In den Gedenkfeiern wurden die, im

⁵⁷ Vgl. Horst Schallenger: Untersuchungen zum Geschichtsbild der Wilhelminischen Ära, S. 69 ff.

⁵⁸ Ebd. S. 76.

⁵⁹ Ebd. S. 127.

⁶⁰ Ebd. S. 130.

⁶¹ Ebd. S. 133.

Geschichtsunterricht angenommenen Ansichten im praktischen Handeln weiter verstärkt, wie der nächste Abschnitt zeigen soll.

IV. 2. Gedenkfeiern

Hauptsächlich dienten die Gedenkfeiern zu Kaisergeburtstagen, Regierungsjubiläen oder zur Erinnerung an Kriege, dazu um Macht zu demonstrieren. Die Schüler sollten sämtliche Daten zum Herrscherhaus auswendig kennen; in der Oberschule mussten auch Daten ausländischer Herrscherhäuser bekannt sein. Ein Lehrer sollte bei solchen Gedenkfeiern eine passende Geschichte erzählen, in denen dann ausschließlich positive Dinge erwähnt werden durften. Zum Geburtstag von Kaiser Wilhelm II. wurde zum Beispiel gesagt, dass auch Bismarck ihm seine herzlichen Geburtstagsgrüße übermittelte. Dass das Verhältnis der beiden alles andere als herzlich war, blieb bei der Erzählung unerwähnt.⁶² Bei Gedenkfeiern ging es demnach absolut kritiklos zu, was wiederum die einseitige Darstellung von Geschichte zeigt und die daraus zwangsläufige Gesinnung von Schülern.

IV. 3. Ein Einblick in den Unterricht der Brüder Johann Joseph und Wilhelm Hubert Reuter

Der Geschichtsunterricht der beiden Brüder kann nur in bestimmten Klassen zurückverfolgt werden, da nur von den Schuljahren 1888-89, 1890-91 und 1891-92 Schulberichte des „Königlichen Gymnasiums zu Münstereifel“ vorliegen. Trotz des einjährigen Altersunterschiedes waren die Brüder in derselben Klasse und wurden 1886 in die Sexta eingeschult.⁶³ Als die beiden 1888/89 in der Quarta waren, hatten sie vier Stunden Geschichtsunterricht. Da der Schulbericht in diesem Jahr anders aufgebaut ist, als die beiden nachfolgenden, wurde darin nur der Unterrichtsinhalt bis zur Untertertia aufgeführt. Aus dem Grund kann nicht nachvollzogen werden, was sie in diesem Schuljahr im Geschichtsunterricht durchgenommen haben. In der Obertertia (1890/91), hatten sie drei Stunden Geschichtsunterricht und nahmen die Deutsche Geschichte bis zur Reformation durch. Auch in der Untersecunda (1891/92) hatten sie drei Stunden Geschichtsunterricht, in dem sie die Griechische Geschichte bis zur Zeit der Diadochen behandelten. Der Schulbericht zeigt auch, dass sowohl in der Obersecunda als auch in der Prima nicht die neuere Deutsche Geschichte durchgenommen wurde, sondern die

⁶² Ebd. S. 93 ff.

⁶³ Siehe Anhang S. 26.

des Orients und der Griechen sowie die des Mittelalters bis zum Ende des 30-jährigen Krieges 1648.⁶⁴ Demnach waren bis zu diesem Zeitpunkt die Forderungen Wilhelms II., dass die Deutsche Geschichte in der Oberstufe detaillierter bearbeitet werden sollte, noch nicht umgesetzt.

In einem der Konferenzbücher der Schule steht ein Eintrag vom 7. Januar 1892 der festhielt, was für den Gedenktag zum Kaisergeburtstag am 27. Januar vorgesehen war: „Für Kaisergeburtstag wird die Auswahl der vorzutragenden Gedichte besprochen, als wünschenswert wird eine dialogische- oder Chorszene bezeichnet“⁶⁵. Dies zeigt, dass auch die beiden Brüder, die im vorherigen Abschnitt angesprochen Gedenkfeiern, zelebrierten.

Im Archiv des Gymnasiums wurden des Weiteren Zusammenfassungen von Direktoren-Versammlungen gefunden, was zeigt, dass die Schule sich mit neuen Beschlüssen, gerade nach der Schulkonferenz 1890 befasste, bzw. sich damit befassen musste. In einer dieser Zusammenfassungen aus dem Jahr 1891 geht es um die gebührende Stellung des Geschichtsunterrichts. Darin wird die Deutsche Geschichte aufs äußerste herausgestellt und gezeigt wie bedeutend sie auch für ganz Europa war.⁶⁶ Inwieweit das Gymnasium die Forderungen und mit welchem Pathos sie diese umsetzten, konnte nicht herausgefunden werden.

Im Jahr 1892 verließen Johann Joseph und Wilhelm Hubert Reuter nach Abschluss der Untersecunda das „Königliche Gymnasium zu Münstereifel“, um an einem Internat ihr Abitur abzulegen.⁶⁷

V. Fazit

Aus heutiger Sicht würde man die Fragestellung, ob es sich beim Geschichtsunterricht im Kaiserreich um Gesinnungsunterricht handelte, mit Ja beantworten. Es fand, wie in der Arbeit herausgearbeitet wurde, eine Politisierung und Funktionalisierung des Geschichtsunterrichts statt, was von den obersten Regierungskreisen und dem Kaiser

⁶⁴ Vgl. Anhang S. 27-31.

⁶⁵ Vgl. Anhang S. 32.

⁶⁶ „Nun haben wir Deutsche aber eine Geschichte, der kein Volk der Erde eine gleiche zur Seite stellen kann.“ „Es ist daher Deutschland mit Recht das Herz Europas genannt worden und wegen dieser Stellung muß alles, was von allgemeiner weltgeschichtlicher Bedeutung in Europa vorkommt, in der deutschen Geschichte einen Wiederhall finden.“

Verhandlungen der Neunten Direktoren-Versammlung in der Provinz Posen 1891, in: Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preussen seit dem Jahre 1879, Bd. 36, Berlin, 1891, S.77.

⁶⁷ Vgl. Anhang, Abgang nach der Untersecunda S. 27.

persönlich beschlossen wurde. Durch die einseitige Lehre konnte deshalb kein objektiver oder gar multiperspektivischer Unterricht stattfinden. Dies diente dazu eine selbstbewusste und auf ihr Vaterland stolze Generation von Jugendlichen hervorzubringen, die ihrem Kaiser treu dienten. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass es auch Kreise gab, die das Vorhaben wie die Bekämpfung der Sozialdemokratie im Geschichtsunterricht, kritisierten, weshalb diese Forderung auch nicht umgesetzt wurde.

Ebenso kann man die Frage stellen, ob es den Gesinnungsunterricht, wenn auch in milderem Umfang, heute noch gibt? Den Lehrkräften wird die Aufgabe gestellt, ihre politischen Ansichten zurückzuhalten, gleichzeitig müssen aber z.B. nationalsozialistische oder kommunistische Richtungen zurückgehalten und als „schädlich“ dargestellt werden. Deswegen würde es sich anbieten die Entwicklung des Gesinnungsunterrichts vom Kaiserreich bis heute zu bearbeiten, um die Frage zu beantworten, ob der heute abgelehnte Gesinnungsunterricht noch stattfindet oder, ob er tatsächlich abgeschafft wurde.

V.1. Der weitere Werdegang der Brüder Johann Joseph und Wilhelm Hubert Reuter

Nachdem die beiden im Jahr 1892 nach dem Abschluss der Untersecunda das „Königliche Gymnasium zu Münstereifel“ verlassen haben, sind sie laut Zeitzeugenaussagen auf einem Internat gewesen und haben dort ihr Abitur abgelegt. Leider konnte bisher nicht herausgefunden werden auf welchem Internat sie waren. Sicher ist jedoch, dass Johann Joseph Reuter sich im Oktober 1898 an der Ludwig-Maximilian-Universität in München für ein Studium der Pharmazie immatrikuliert hat.⁶⁸ Nach dem Abschluss des Studiums arbeitete er dann als Apotheker und kam später wieder in seinen Heimatort Kommern zurück. Dort starb er am 8. Juli 1951 im Alter von 79 Jahren.

Wilhelm Hubert übernahm spätestens 1912⁶⁹ die Mühle seines Vaters, ein genaues Datum ist auch hier nicht bekannt. Am 18. Juli 1914⁷⁰ heiratete er Gertrud Braun, die Tante meiner Großmutter, mit der er dann zusammen bis in die 1930er Jahre die Mühle

⁶⁸ Vgl. Anhang Foto der Immatrikulationsurkunde, S. 24.

⁶⁹ In diesem Jahr ist sein Vater Johann Hubert Reuter gestorben, siehe Anhang Foto des Totenzettels, S. 23.

⁷⁰ Vgl. Anhang Foto des Totenzettel, S. 22.

fürte. Auch er starb in seinem Heimatort am 24. Dezember 1939 und wurde 68 Jahre alt.

VI. Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur

Hilke Günther-Arndt: Monarchische Präventivbelehrung oder Curriculare Reform?, Zur Wirkung des Kaiser-Erlasses vom 1. Mai 1889 auf den Geschichtsunterricht, in: Karl-Ernst Jeismann (Hg.): Bildung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert, Mobilisierung und Disziplinierung, Stuttgart, 1989.

Christopher Clark: Wilhelm II. Die Herrschaft des letzten deutschen Kaisers, München, 2009.

Barbara Hanke: Geschichtskultur an höheren Schulen von der Wilhelminischen Ära bis zum Zweiten Weltkrieg, Das Beispiel Westfalen, in: Prof. Dr. Saskia Handro/Prof. Dr. Bernd Schönemann (Hrsg.): Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 6, Münster, 2010.

Margret Kraul: Das deutsche Gymnasium 1780-1980, Frankfurt Am Main, 1984.

John Charles Gerald Röhl: Wilhelm II. Die Jugend des Kaisers 1859-1888. München, 1993.

Friedrich Wilhelm Saal, Das Schul- und Bildungswesen, in: Wilhelm Kohl (Hg.), Westfälische Geschichte, Das 19. und das 20. Jahrhundert Wirtschaft und Gesellschaft, Düsseldorf, 1984.

Horst Schallenger: Untersuchungen zum Geschichtsbild der Wilhelminischen Ära und der Weimarer Zeit, Eine vergleichende Schulbuchanalyse deutscher Schulgeschichtsbücher aus der Zeit von 1888 bis 1933, Ratingen, 1964.

Hans-Peter Ullmann: Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918, Frankfurt Am Main, 1995.

Hans-Ulrich Wehler: Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918, Göttingen, 1994.

Quellen

Ludwig Bamberger: Bismarcks großes Spiel, Die geheimen Tagebücher Ludwig Bambergers , Hg. von Ernst Feder, Frankfurt Am Main, 1932.

Gerhardt Giese: Quellen zur deutschen Schulgeschichte seit 1800, in: Wilhelm Treue (Hg.), Quellensammlung zur Kulturgeschichte, Bd. 15, Göttingen, 1961.

Friedrich Neubauer: Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten für mittlere Klassen, mit Anhang Bürgerkunde, Halle, 1916.

Dr. Joseph Pohl (Director des Gymnasiums): Königliches Gymnasium zu Münstereifel, Schuljahr 1888-89, Programm zur öffentlichen Prüfung und Schlussfeier, Bonn, 1889.

Dr. Martin Scheins (Director des Gymnasiums): Königliches Gymnasium zu Münstereifel, Bericht über das Schuljahr 1890-1891, Bonn, 1891.

Dr. Martin Scheins (Director des Gymnasiums): Königliches Gymnasium zu Münstereifel, Bericht über das Schuljahr 1891-1892, Bonn, 1892.

Verhandlungen der Neunten Direktoren-Versammlung in der Provinz Posen 1891, in: Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preussen seit dem Jahre 1879, Bd. 36, Berlin, 1891.

Verhandlungen der Dreizehnten Direktoren-Versammlung in den Provinzen Ost- und Westpreussen 1892, in: Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preussen seit dem Jahre 1879, Bd. 40, Berlin, 1892.

Verhandlungen der Zwölften Direktoren-Versammlung in der Provinz Pommern 1895, in: Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preussen seit dem Jahre 1879, Bd. 47, Berlin, 1895.

Internet

<http://www.stmg.de/index.php/schulprofil/schulgeschichte> am 11.10.2013

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Gesinnung> 12. 10.2013

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Hausarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß auch für Inhalte aus dem Internet, Tabellen, Karten und Abbildungen.

Kommern, den 13. 10. 13 R. Aulgebrach

Anhang

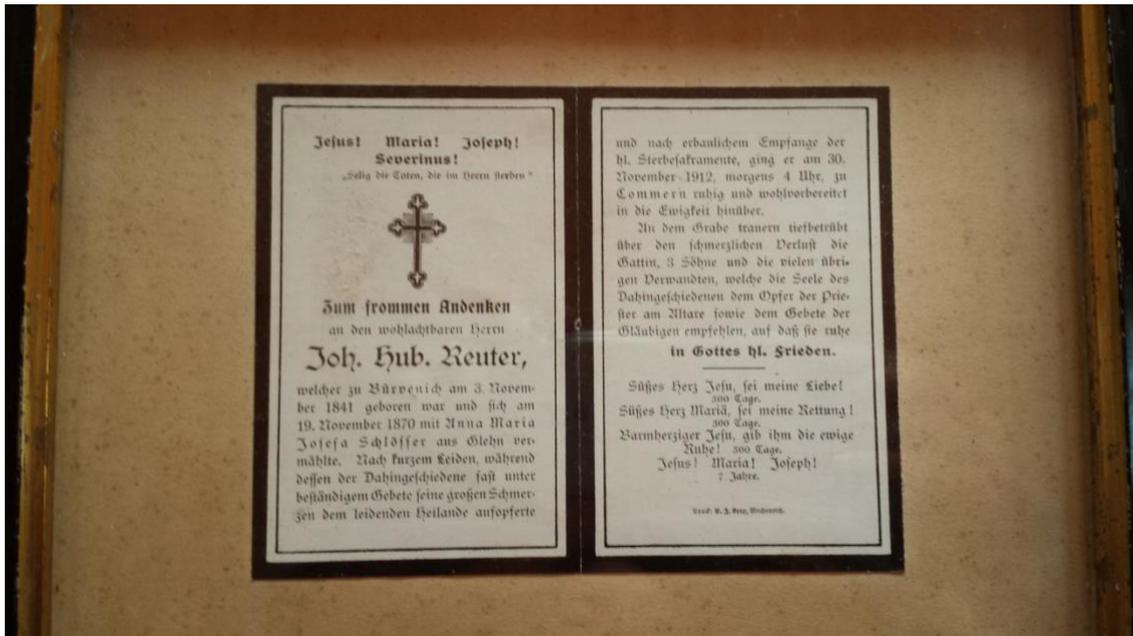
Totenzettel Wilhelm Hubert Reuter

<p>Jesus! Maria! Joseph! Severinus!</p> <p>Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.</p> <p>(Johs. 3. 16)</p> <p style="text-align: center;">+</p> <p>Um ein christgläubiges Gebet bittet</p> <p style="text-align: center;">Wilhelm Reuter.</p> <p>Am Vorabend von Weihnachten, am 24. Dezember 1939, nahm ihn Gott aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit.</p> <p>Der Heimgegangene war geboren am 13. März 1873 zu Kommern. Am 18. Juli 1914 schloß er den Le-</p>	<p>bensbund mit Gertrud Braun. Wie er es von seinen Eltern gesehen und gelernt hatte, so war sein eigenes Leben voll Arbeit und Mühen. Ein rechtschaffener, stiller und gottesfürchtiger Mann ist mit ihm heimgegangen. Versehen mit den Sakramenten unserer heiligen Kirche gab er, ergeben in Gottes Willen, seine Seele in die Hand des Schöpfers zurück.</p> <p>Wir empfehlen seine Seele dem Gebet der Gläubigen und dem Opfer der Priester, damit sie ausruhe</p> <p style="text-align: center;">in Gottes ewigem Frieden.</p> <p style="text-align: right; font-size: small;">BUCHDRUCKEREI GEBR. BOBBER, EUSKIRCHEN.</p>
---	---

Totenzettel Johann Joseph Reuter

<p>Jesus! Maria! Josef! Severinus!</p> <p>In Gottes Frieden und in seinem Lichte soll er nun wohnen. (Totenoffizium)</p> <p style="text-align: center;">+</p> <p>In christlicher Gemeinschaft beten wir für</p> <p style="text-align: center;">Johann Joseph Hubert Reuter Apotheker</p> <p>der am Sonntag, dem 8. Juli 1951, im achtzigsten Jahre seines Erdenlebens, in die Ewigkeit heimgegangen ist.</p> <p>Der Verstorbene wurde geboren am 19. Januar 1872 zu Kommern. Nachdem er in Münsterfeld das Gymnasium absolviert hatte, wählte er das Studium der Pharmazie und studierte auf der Universität München. Nach Abschluß des Berufs-</p>	<p>studiums war er an verschiedenen Orten als Apotheker tätig. Die letzten Jahre seines Lebens hielt er sich wieder in der Heimat, im Elternhause auf. Seit mehr als einem Jahre war er im Dorfbild nicht mehr zu sehen, Krankheit und Altersschwäche fesselten ihn aufs Krankenbett, und hier kam sein unruhiger Geist zur Ruhe und zur Geduld, und wie wir beten und hoffen, nun im Tode zum Frieden Gottes in der Ewigkeit.</p> <p>Neige, o Herr, Dein Ohr zu unserem Flehen, mit dem wir zu Deiner Barmherzigkeit rufen, damit die Seele Deines Dieners Joseph, die nun aus dieser Welt geschieden ist, im Lande des Friedens und des Lichtes wohne und den Auserwählten beigezählt werde. Amen.</p> <p style="text-align: right; font-size: small;">Druck: Volksblatt-Verlag Euskirchen</p>
---	--

Totenzettel Johann Hubert Reuter (Vater)



Immatrikulationsurkunde Johann Joseph Reuter



Hochzeitsfoto Wilhelm Hubert Reuter und Gertrud Braun



W. H. REUTER
GERTRUD BRAUN

Schuljahr 1886 in der Sexta

1630	Heinrich		
1642	Rösler Hubert	M	beiden Eltern, Minderjährige
1681	Schönwald Franz		Herrn Dr. Cramer Abg.
1627	Schwarz Ferdinand		bei Frau G.L. Baly. Abg.
646	2) Weitz Franz Lernmann Jak.		Altmutter.
	Rektor Wilhelm		VI.
68	Sohrman Gustav	sonnig	Fräulein Ciffeler Krämer
69	Geisler Ernst		Herrn Dr. Cramer
70	Korst Anton		beiden Eltern (Schönau)
71	John Paul	M	beiden Eltern.
2	Reuter Joseph		Herrn Nuss
3	Reuter Wilhelm		Herrn Nuss
4	Löcherath Michael		Altmutter
-	Roth Felix	M	beiden Eltern
-	Roth Hubert	M	beiden Eltern
-	Schmitz Karl	M	beiden Eltern
-	Scholz Rudolph		Altmutter
-	Wellstein Bernhard		Herrn Wilh. W.
	Weyer Paul		

Abgang nach der Untersecunda

20	20	Rembold Albert	76 $\frac{24}{5}$	Hilf., Gadelberg	Königsht	
21	1672	Reuter Hof.	72 $\frac{19}{7}$	Hüb., Cammerau	Tauts	abg. Op. 72
22	1673	Reuter H. Alf.	73 $\frac{13}{3}$	" "	Tauts	" " "
23	21	Röder Peter	73 $\frac{3}{8}$	Johann, Altfanten	Königsht	
24	23	Vliegen Ludwig	75 $\frac{5}{7}$	Hüb., Braufelen	Königsht	
25	87	Witz Carl	76 $\frac{24}{4}$	Hilfelen, Drefeld	Königsht	abg. Op. 72
26	1473	Wolff Edf.	73 $\frac{15}{3}$	Mittler, Hüngele	Königsht	

Unterrichtsstunden Quarta 1888/89

SCHULNACHRICHTEN.

I. ALLGEMEINE LEHRVERFASSUNG DER SCHULE.

1. ÜBERSICHT ÜBER DIE EINZELNEN LEHRGEGENSTÄNDE UND DIE FÜR JEDEN DERSELBEN BESTIMMTE STUNDENZAHL.

	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.	Summa.
Christliche Religionslehre.	3	2	2	2		2		2	13
Deutsch.	3	2	2	2		2		3	14
Latein.	9	9	9	9	9		8	8	61
Griechisch.	—	—	—	7	7	7	7	6	34
Französisch.	—	4	5	2		2		2	15
Hebräisch.	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Geschichte u. Geographie.	3	3	4	3		3		3	19
Rechnen u. Mathematik.	4	4	4	3	3		4	4	26
Naturbeschreibung.	2	2	2	2		—	—	—	8
Physik.	—	—	—	—	—		2	2	4
Schreiben.		2	—	—	—	—	—	—	2
Zeichnen.		2	2	—	—	—	—	—	4
Gesang.			2				2		4
Turnen.			2				2		4

Unterrichtsstunden Obertertia 1890/91

I. Allgemeine Lehrverfassung im Schuljahre 1890—91.									
1. Die Lehrgegenstände und ihre Stundenzahl.									
	I	II A	II B	III A	III B	IV	V	VI	Sum.
Religionslehre (kath.)	2	2		2		2	2	3	13
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	3	18
Lateinisch	8	6	6	7	7	9	9	9	65
Griechisch	6	7	7	7	7	—	—	—	34
Französisch	2	2		2		5	4	—	15
Hebräisch	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Geschichte und Geographie	3	3		3		4	2	2	18
Mathematik, Rechnen	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturkunde	—	—	—	2		2		2	6
Physik	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2		2
Zeichnen	—	—	—	—	—	2		2	4
Singen		2				2			4
Turnen		2				2			4
zusammen	36	36	34	34	34	34	34	32	221

Tertia A.

[Ordinarius: Hilfslehrer Pesch.]

Religionslehre. Allgemeine Sittenlehre. Die Lehre von den Sacramenten. Das Kirchenjahr. Lateinische Kirchenhymnen. Wiederholung des ersten und zweiten Hauptstückes des Diözesankatechismus. 2 St. Stelzmann.

Deutsch. Prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche; Vortrag gelernter Gedichte. Freie Vorträge aus dem Gebiete der deutschen, lateinischen und griechischen Lektüre. Dreiwöchentlich ein Aufsatz. 2 St. Pesch.

Lateinisch. *Caesaris bellum gallicum IV, V, VI; Ovidii Metamorphoses IV 663—803, V 341—570, VI 157—312, VIII 183—259, 671—724, X 1—77, 85—193, XII 210—529* (einzelne Stellen wurden auswendig gelernt). — Abschluss der Syntax des Verbums; Wiederholung des Lehrstoffes der Untertertia. Übersetzungen ins Lateinische. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 9 St. Pesch.

Griechisch. Wiederholung der gesamten Lehre vom regelmässigen Verbum. Die Verba auf μ und die unregelmässigen. Wichtige Regeln aus der Satz- und Kasuslehre. Übersetzungen. — *Xenophontis Anabasis I, II* (teilweise). — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 7 St. Pesch.

Französisch. *Séjour, histoire ancienne.* — Ergänzende Wiederholung der unregelmässigen Verba; Anwendung von *avoir* und *être*; reflexive und unpersönliche Verba; Formenlehre des Substantivs, Adjectivs und Adverbs. Vokabeln. Zweiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. 2 St. Heydkamp.

Geschichte und Geographie. a. Deutsche Geschichte bis zur Reformation. 2 St. Hageläken.

b. Geographie von Deutschland; Wiederholung von Mitteleuropa. 1 St. Vielau.

Mathematik. Lehre vom Kreise; Gleichheit geradliniger Gebilde in der Ebene; Übungsaufgaben. Teilung durch mehrgliedrige Ausdrücke; Mass und Teilbarkeit der Zahlen; Gleichungen des ersten Grades mit einer, zwei und drei Unbekannten. Dreiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. 3 St. Härten.

Naturkunde. Im Sommer: Bestimmungen von Pflanzen; monatlich ein botanischer Ausflug. Im Winter: Beschreibung des menschlichen Körpers und zahlreicher Gesteine. 2 St. Härten.

Tertia B.

[Ordinarius: ord. Lehrer Dr. Deussen.]

Religionslehre. Mit Obertertia vereinigt.

Deutsch. Prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche. Vortrag gelernter Gedichte. Wiederholung der Satzlehre. Dreiwöchentlich ein Aufsatz. 2 St. Deussen.

Lateinisch. *Caesaris bellum gallicum I, II, III.* Im Ovid mit Obertertia vereinigt. — Tempus- und Moduslehre; Wiederholung der Kasuslehre. Übersetzungen ins Lateinische. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 7 St. Deussen.

Griechisch. Die regelmässige Formenlehre bis zu den Verbis auf μ . Übersetzungen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 7 St. Vielau.

Französisch. Mit Obertertia vereinigt.

Unterrichtsstunden Untersecunda 1891/92

I. Allgemeine Lehrverfassung im Schuljahre 1891—92.

1. Die Lehrgegenstände und ihre Stundenzahl.

	I ^a	I ^b	II ^a	II ^b	III ^a	III ^b	IV	V	VI	zus.
Religionslehre (kath.)	2	2	2	2	2	2	2	2	1	15
Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	3	19
Lateinisch	8	8	8	8	7	7	9	9	9	75
Griechisch	6	6	7	7	7	7	—	—	—	40
Französisch	2	2	2	2	2	2	5	4	—	19
Hebräisch	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	4	3	—	22
Mathematik, Rechnen	4	4	4	4	3	3	4	4	—	30
Naturkunde	—	—	—	—	2	2	2	2	—	6
Physik	2	2	2	—	—	—	—	—	—	6
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
Zeichnen	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
Singen	—	—	2	—	—	—	2	—	—	4
Turnen	—	—	2	—	—	—	2	—	—	4
zusammen	36	36	36	34	34	34	34	34	32	248

Mathematik. Eigenschaften der regelmässigen Vielecke. Berechnung des Kreises. Harmonische Beziehungen. Taktionsproblem. — Gleichungen II. Gr. mit einer und mehreren Unbekannten. Logarithmen. Trigonometrische Berechnung des rechtwinkligen Dreiecks. Arithmetische und geometrische Reihen. — Dreiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. 4 St.

Physik. Lehre vom Schall und von der Wärme. Wiederholungen. 2 St.
Fächtjohann.

Secunda B.

[Ordinarius: Oberlehrer Kniffler.]

Religionslehre. Die Lehre von der Gnade, von der Kirche, von den letzten Dingen. Aus der Sittenlehre: die Pflichten gegen Gott. — Kirchengeschichte des christlichen Altertums. 2 St.
Stelzmann.

Deutsch. Schillers Wilhelm Tell; prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche; freier Vortrag von Gedichten. — Lehre von den Tropen und Figuren; Metrik. Übungen im Disponieren und in freien Vorträgen. Vierwöchentlich ein Aufsatz. 2 St.
Kniffler.

Themata zu den Aufsätzen: 1. Verhandlung gegen den Ritter Diodato di Gozon wegen seiner That. — 2. Kurze Inhaltsangabe der Rede *pro Ligario*. — 3. Die verschiedenen Kulturstufen der Menschheit. Nach dem Gedichte Schillers „Das Eleusische Fest“. (Kl.-Arb.) — 4. Die Wissenschaft ein Garten, eine Waffe, eine Leuchte. — 5. Wirkung des Chorgesanges auf die Mörder. Nach Schillers „Kranichen des Ibykus“. — 6. Wie steigert Schiller im ersten Aufzuge des Wilhelm Tell die Gewaltthätigkeiten der Landvögte? (Kl.-Arb.) — 7. Die Rütlicene nach ihrem Aufbau und Inhalt. — 8. Der Gedankengang in Tells Monolog. (Wilhelm Tell IV, 3.) — 9. Wie behalte fest mit deinem ganzen Herzen? (Kl.-Arb.)

Lateinisch. *Cicero pro rege Deiotaro, pro Ligario, pro Archia poeta, Livius II, Aeneis I, II*. — Wiederholungen aus der Kasus- und Formenlehre des Nomens. Uebersetzungen ins Lateinische. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 8 St. Kniffler.

Griechisch. *Xenophontis Anabasis III—VII; Homeri Odyssea I, II, V, VI*. — Syntax des Nomens; die Präpositionen; Wiederholungen aus der Formenlehre. Uebersetzungen ins Griechische. Zweiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. 7 St. Director.

Französisch. *Rollin, histoire d'Alexandre le Grand*. — Die Wortstellung; Lehre von den Tempora, Modi und dem Participium. Vokabeln. Zweiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. 2 St.
Heydkamp.

Geschichte und Geographie. Griechische Geschichte bis zur Zeit der Diadochen. Geographische Wiederholungen über die aussereuropäischen Erdteile. 3 St. Kniffler.

Mathematik. Aehnlichkeit der geradlinigen, ebenen Gebilde; Verhältnis ihrer Seiten und Flächen; Übungsaufgaben. — Lehre von den Potenzen und Wurzeln; Gleichungen II. Gr. mit einer Unbekannten. — Dreiwöchentlich eine schriftliche Arbeit. 4 St.
Härten.

Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Chemische, magnetische und elektrische Erscheinungen. 2 St.
Härten.

